

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstörle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 84.

Dienstag, den 10. April

1906.

Rundschau.

Bebel in München. Der Reichstagsabgeordnete Bebel sprach Samstag Abend in München vor etwa 5000 Menschen über die politische Lage. Der größte Saal Münchens mußte schon um 7 Uhr polizeilich gesperrt werden. Bebel kritisierte sehr scharf den Fürsten Bülow wegen seiner am Donnerstag im Reichstag abgegebenen Erklärung betr. der Marokkofrage. Diese Politik Bülows habe zu seinen Erklärungen im vorigen Sommer im schärfsten Widerspruch. Die zweistündige Rede Bebels bestand im übrigen in einer scharfen aggressiven Auseinandersetzung über Militarismus, über die Wirtschafts- und Sozialpolitik des Deutschen Reichs. Eine Diskussion fand nicht statt.

Die Lösung der ungarischen Krise. Trotzdem die liberale Volkspartei einen erbitterten Kampf gegen ein Ministerium Bekere führt, ist die Ernennung desselben gesichert. Das Kabinett hat folgende Zusammenfassung erhalten: Dr. Bekere, Präsidium und Finanzen, Graf Andrássy Inneres, Graf Apponyi, Kultus; Franz Kossuth, Handel; Daranyi Ackerbau; Polonyi Justiz; Graf Zichy Ministerium a. latere. — Bekere wird in Wien, die übrigen Minister werden in Budapest vom Kaiser vereidigt werden. Der Kaiser hat die ungarische Ministerliste genehmigt. Die Wahlen zum Reichstag wurden für die ersten Tage des Mai anberaumt. Der Reichstag soll zum 19. Mai einberufen werden. Die erste Sitzung wird am 21. Mai stattfinden. Die Koalitionspresse bemüht sich nach der vollständigen Waffenerstreckung das Gesicht zu retten, tut sehr siegesstolz und beschimpft nachträglich noch den abgehenden Ministerpräsidenten. Die Koalitionsführer selbst aber erkennen laut die Mitterlichkeit an, mit der Baron Fejervary dem geschlagenen Gegner in den Sattel geholfen hat, und in dem nächtlichen Versöhnungssouper im Hotel Bristol hatte Fejervary den Platz neben Kossuth. Es muß allen Erwartungen gegenüber festgehalten werden, daß die Krone nicht von ihren Bedingungen abgewichen ist.

Am Sonntag leisteten die neuen Minister den Eid in die Hände des Königs.

Die Krönung Haakon VII. Aus Christiania, 6. April, wird gemeldet: Nachdem das Storting heute vormittag den Antrag des Sozialdemokraten Erikson, den König Haakon um Aussetzung der Krönung zu ersuchen, mit 91 gegen 24 Stimmen abgelehnt hatte, wurden die von der Regierung geforderten 100 000 Kronen für die Krönung mit 66 gegen 47 Stimmen be-

willigt. Die Minorität stimmte für kleinere Beträge. Sie wollte es etwas billiger haben.

Tages-Chronik.

Solingen, 6. April. Die Redakteure der „Vergischen Arbeiterstimme“ haben ihre Kündigung eingereicht, weil sich in der Zeitung dadurch unheilvolle Zustände herausgebildet hatten, daß die sozialdemokratische Presskommission, sowie Gewerkschaftsleiter den Redakteuren in gewissen Dingen die freie Meinungsäußerung zu unterbinden versuchten.

Karlsruhe, 7. April. Die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtags brachte einen Antrag ein, die Regierung möge einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem die völlige Trennung von Staat und Kirche grundsätzlich durchgeführt werde.

Rom, 7. April. Das Marineministerium soll 400 Millionen zur Ergänzung der Flotte zu fordern beabsichtigen.

Paris, 7. April. Hauptmann Delarninot und Leutnant Tricoruolet-Rose, die gestern von den Kriegsgesichtern in Nancy freigesprochen worden sind, weil sie sich weigerten, an der Inventuraufnahme teilzunehmen, sind in die Dispositionskolonie verlegt worden.

Petersburg, 7. April. Der Kaiser richtete an den Dalai-Lama folgendes Telegramm: „Eine große Anzahl meiner Untertanen, die dem buddhistischen Glauben angehören, hatte das Glück, ihrem großen Oberpriester während seines Aufenthaltes in der nördlichen Mandchurei, die an das russische Reich grenzt, ihre Ehrfrucht bezeugen zu können. Da ich mich freue, daß meine Untertanen den heilsamen geistlichen Einfluß Eurer Heiligkeit haben genießen können, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigen Dankbarkeit und Achtung vor Ihnen entgegenzunehmen.“

Tokio, 7. April. Von ausländischer Seite wird gemeldet, daß Marschall Oyama auf seinen Wunsch aus dem Dienst ausscheidet und an seiner Stelle Kodama Chef des Generalstabs werden wird; Nachfolger des letzteren als Gouverneur von Formosa soll Sakuma werden. Die amtlichen Ernennungen dürften in einigen Tagen zu erwarten sein.

In Pforzheim wurden zwei kleine Kinder totgefahren. In beiden Fällen trifft den Wagenlenker keine Schuld.

Fehr. von Rink-Baldenstein, früher Divisionsparrer in Rastatt, wurde in Pforzheim bei Augsburg wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet.

In Neustadt a. d. Hardt ist Sonntag früh 3 Uhr in der Schuhfabrik von J. Dehler Großfeuer

entstanden. In einer Stunde war der vierstöckige mittlere Längsbau, enthaltend die Weberei mit 80 Webstühlen, die Spinnerei mit 4000 Spindeln, nebst Seitenbauten mit Vorspinnerei und Ballerei niedergebrannt, außerdem das Lager gefährdeter Wolle.

Im Zustande geistiger Umnachtung hat sich ein Amtsgerichtsrat in seiner Wohnung zu Groß-Richterfelde bei Berlin mit einem Jagdgewehr erschossen.

Bei der Explosions-Katastrophe in der Elfingerischen Fabrik in Favoriten bei Wien werden jetzt vier Tote, 29 Verletzte und zwei Vermisste gezählt.

Lohnbewegung.

Mannheim, 7. April. Die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet aus Landau i. d. Pfalz: Sämtliche Arbeiter der Metallwarenfabrik Foell u. Leber sind in den Ausstand getreten.

Braunschweig, 7. April. Eine Versammlung der Metallindustriellen des Herzogtums beschloß einstimmig, wegen einzelner Streiks die Betriebe in und um Braunschweig stillzulegen.

Machen, 7. April. Hier ist in sämtlichen Stiege-ereien heute Vormittag infolge Lohndifferenzen ein Streik ausgebrochen. Nur in einer Fabrik wird gearbeitet.

Stettin, 5. April. Die Streikbewegung hat von Hamburg nach Swinemünde übergriffen. Die Mitglieder des Hafenarbeiter-Verbandes, 180 an der Zahl, haben am Dienstag die Arbeit niedergelegt, während die 150 dem Christlichen Arbeiterverband angehörigen Hafenarbeiter weiterarbeiten.

Brüssel, 7. April. Die Zahl der Streikenden im Vortage, die dieser Tage auf 4000 gestiegen war, ist heute auf 2000 zurückgegangen. Französische Streikende Kohlenarbeiter kommen über die Grenze, belästigen belgische Arbeiter mit Knütteln und drohen, den Zug in die Luft zu sprengen, der diese nach Frankreich führt. In Wiers mußte ein Errozug für die belgischen Arbeiter organisiert werden. Die ganze Grenzlinie ist mit Gendarmen besetzt. Deutsche Kohlenzüge passieren täglich Belgien. Wie von unrichtigter Seite verlautet, sind seit Beginn des französischen Streiks bereits für acht Millionen fremder Kohlen in Frankreich eingeführt.

New-York, 7. April. Eine Anzahl Grubenbesitzer im Bezirk Pittsburg erklärte, daß sie die Lohnskala von 1903 unterzeichnen werden. Die ausständigen Bergleute sind durch diesen Entschluß ermutigt worden, da sie ihn als Vorzeichen für ein allgemeines Nachgeben der Grubenbesitzer in sämtlichen Bezirken auffassen.

Auf Irrwegen.

Roman von Klara Rheinold.

34

Ihre Nachbarn waren emsige, hart arbeitende Leute, die keine Zeit hatten, sich um anderer Angelegenheiten zu kümmern; von Besuchern wußte man hier nichts, so daß die Herrin der „Klaufe“, wie das alte Haus genannt wurde, nur sehr wenig in Berührung kam mit den Bewohnern der kleinen Dörschen, die, einen Steinwurf weit von der Schwere, alten Eichenstamm in ihrer Gartenmauer, sich aneinander reichten.

Fräulein Witley war eine Dame in mittleren Jahren, von gebildeter Aussehen, aber der Ausdruck ihrer Züge war stets kalt und streng, in ihrem Benehmen zeigte sie die größte Zurückhaltung.

Die „Klaufe“ war komfortabel möbliert und wurde in bestem Stand gehalten, obgleich die ganze Dienerschaft aus einem älteren Ehepaar bestand, das ebenso reserviert war wie seine Herrin.

Der Herr des Hauses war fast immer abwesend, und die Bewohner dieser trübseligen Vorstadt hatten ihn deshalb zum Handlungsreisenden gehalten, obgleich er weder schmutz in der Kleidung, noch so leuchtend in seinem Wesen war, wie es dieser Klasse von Leuten eigen zu sein pflegt.

Ein schöner Junioh neigte sich seinem Ende zu; die Sonne ging blutrot unter, die Luft war weich und balsamisch und Fräulein Witley, die langsam in ihrem Garten promenierte, erregte sich des schönen, stillen Abends, als ob sie mitten auf dem Land gewesen wäre. Dabei hatte sie noch den unbewußten Vorteil einer Gaslaterne gerade außerhalb ihrer Gartenmauer, eine Annehmlichkeit, die sie in letzterem Fall hätte entbehren müssen.

Langsam wanderte sie die wohlgepflegten Wege entlang, in ihrem schwarzen Kleid eine feste, fast würdevolle Erscheinung, als sie plötzlich aus dem Hause ihren Namen rufen hörte. Aufblickend gewahrte sie, daß an einem Fenster des obern Stockwerks ein Kopf sich herausneigte.

„Bitte, Fräulein Adolfin, könnten Sie nicht heraufkommen? Ich weiß nicht mehr zu raten, was ich tun oder sprechen soll.“ Die Stimme klang betrübt, und das von einer großen, weisen Hand umrahmte runder Gesicht der Sprecherin sah sorgenvoll aus.

Fräulein Witley blieb unter dem Fenster stehen. „Sie ist doch nicht gewalttätig, Johanne, hoffe ich?“ fragte sie in leisen, klaren Tönen.

„Gewalttätig, das arme Ding! Nein, dazu hat sie nicht die Kraft,“ lautete die Antwort. „Aber ich fürchte, sie wird sich übermäßen und einen Schwächling herbeiführen.“

„Ich werde kommen,“ entgegnete Fräulein Witley, und die weiße Haube verschwand augenblicklich.

Eine Sekunde später betrat Fräulein Witley das Haus und stieg die breite, altertümliche Treppe hinauf, die auf einen geräumigen Vorplatz mit mehreren Türen führte.

Eine derselben wurde bei ihrem Kommen von innen geöffnet und sie trat in ein niedriges Zimmer ein, das einfach aber behaglich möbliert war und dieselbe peinliche Ordnung und Nettigkeit zeigte, welche das ganze Haus charakterisierte. Hier lag auf einem Ruhebett eine weibliche Gestalt, in ein loses, weißes Morgenkleid gehüllt, eine Gestalt, in welcher selbst Otilie Clement ihre Cousine nicht wiedererkennen hätte.

Und doch war es Meta, aber welche entsetzliche Veränderung war mit ihr vorgegangen! All ihre Schönheit war verschwunden, ausgenommen die regelmäßigen Züge, die in solcher Vollkommenheit selten gefunden und nicht leicht durch Krankheit zerstört werden. Die reichen Massen ihres goldenen Haars waren abgeschnitten, nur einige kurze Böschchen kräuselten sich um ihren Kopf; die Augen lagen tief in ihren Höhlen und zeigten einen seltsamen, wilden Glanz. Ein Schimmer des Erkennens drückte sich darin aus, als Fräulein Witley sich langsam ihrem Lager näherte.

„Können Sie mir nicht helfen?“ fragte sie mit schwacher und doch fieberhaft erregter Stimme, während ihre zitternden Hände der Dame Arm umklammerten. „Ich bin so bestrahlt und verwirrt. Ich weiß nicht einmal, wo ich bin, oder was ich hier tue.“

„Aber Sie dürfen Ihren Kopf nicht mit Denken anstrengen,“ entgegnete Fräulein Witley ruhig, „sonst werden Sie wieder krank werden.“

„Bin ich krank gewesen?“ fragte Meta matt, noch immer den Arm umklammert haltend, der so regungslos blieb, als ob er den fieberhaften Druck nicht spüre.

„Ja, sehr krank. Es geht Ihnen jetzt besser, aber Sie sind noch lange nicht wohl.“

Die ruhigen, gleichmäßigen Töne schienen auf das verstörte Gemüt des armen Mädchens eine beruhigende Wirkung auszuüben. Sie sank in ihre Kissen zurück und schloß die Augen.

Fräulein Witley gab Johanne ein Zeichen, sich zu erheben und setzte sich neben dem Sofa nieder.

Eine kleine Pause trat ein.

Adolfin Witley wußte, daß die Zeit gekommen war, wo Metas Verstand zurückkehren, der Schleier langsam von ihrem Gesicht heben werde. Bald würde sie im Stande sein, zusammenhängend zu denken und Fragen zu stellen, und Adolfin Witley war unfähig eine Lüge zu sprechen; sie mußte ihr dann so viel von der Wahrheit sagen, als sie ertragen konnte.

Jetzt öffnete Meta ihre Augen und richtete sie auf das ruhig beobachtende Gesicht an ihrer Seite. „Sie sagen mir, ich sei krank gewesen,“ begann sie in sichtlich verwirrter, und notärlich fühlte ich dies auch, sonst würde ich nicht hier liegen und so schwach sein. Aber wenn ich krank war, warum bin ich nicht zu Hause?“

„In Hause!“ wiederholte Fräulein Witley. „Wo sind Sie zu Hause?“

„In der Talsarn,“ antwortete Meta ohne Zögern.

„Können Sie mich nicht dahin bringen? Ist es weit? Würde ich ohnmächtig und trug man mich hierher, weil dies das nächste Haus war?“

„Sie wurden ohnmächtig, ja...“ sagte die ruhige Stimme. „Bin ich schon lange hier? Ich muß Ihnen so viel Räthe machen. Sie sind sehr gütig gewesen, aber...“ Sie streich mit der Hand über die Stirn und blickte dann Fräulein Witley flehend an: „Können Sie nicht Otilie rufen lassen? Sie ist meine Cousine, fast meine Schwester, und sie ist so zart und liebevoll, wenn man krank ist. Ich glaube, wenn sie zu mir käme, würde mir besser werden; meine Augen würden nicht so brennen und mein Kopf würde nicht so sehr schmerzen. Wollen Sie nach ihr schicken?“

„Heute Abend nicht mehr; es ist schon zu spät.“

„Aber daraus würde sie sich nichts machen,“ beharrte Meta. „Doch wenn Sie nicht nach ihr schicken wollen, lassen Sie mich zu ihr gehen, dazu bin ich stark genug.“

190.20

Das Grubenunglück in Frankreich.

Leus, 7. April. Der Kampf gegen das Feuer in den Gruben wird unter günstigen Umständen fortgesetzt; 11 Leichen wurden in der letzten Nacht aus Schacht 4 Salumines zu Tage gefördert; 7 Tote wurden von den Angehörigen erkannt, wobei sich erschütternde Szenen ereigneten. Wegen des Leichengeruches macht es Schwierigkeiten, die Leute zu finden, die es unternehmen, in den Gruben nach Tote zu suchen.

Leus, 8. April. In der vergangenen Nacht explodierte bei Fouquieres im Hause eines arbeitwilligen Bergmanns eine Dynamitbombe, wodurch ein bedeutender Materialschaden angerichtet wurde. — Der zuletzt gerettete Bergmann Bertou ist wiederhergestellt und hat gestern Abend das Lazaret verlassen.

Berlin, 7. April. Aus Paris wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Die Petite Republique schreibt: Die Bevölkerung glaubt, daß wenigstens 600 der Opfer von Courrières mit Haden gegeneinander gewürdet haben, sei es um ihren Leiden ein rasches Ende zu machen oder um im Verzweiflungskampf einen Ausweg zu erreichen. Angeblich wurden diese Vermutungen durch die jüngsten Leichenfunde bestätigt.

Paris, 7. April. Mehrere Pariser Zirkusbesitzer boten der Bergwerks-Gesellschaft von Courrières bedeutende Preise für das kürzlich aus dem Schachte lebend zutage geförderte Pferd an.

Der Ausbruch des Vesuv.

Rom, 8. April. Diese Nacht gestaltete sich die Eruption des Vesuv zur Katastrophe. Zwei Erdbeben fanden unter großem Getöse des Vulkans statt. Ganz Neapel war Nachts auf den Beinen. Alle Kirchen sind gespalten. Der Vesuv glich einem einzigen Riesenfeuerherd. Der Hauptkegel ist eingestürzt, das Observatorium zerstört, dessen Direktor jedoch gerettet. Auch Cooks Drahtseilbahn ist vernichtet. In Resina läuteten alle Kirchen Sturm. Der Himmel ist neblig, das Meer in Aufruhr. Vescotrecase ist von der Lava zerstört. Torre Annunziata wird wahrscheinlich durch die Lava in zwei Teile geschnitten werden. Die Stadt lag Nachts im Dunkeln, da die Gasfabrik bedroht ist. Der elektrische Strom ist unterbrochen. Der Palazzo Rossi in Torre Annunziata ist schon durch die Lava verbrannt. Extrazüge wurden verlangt, um die Bevölkerung fortzuschaffen. Es werden auch fürmisch Kriegsschiffe gefordert. Die Panik in Torre Annunziata wird durch den Ascheneigen verstärkt.

Rom, 8. April. Eine Sonderausgabe des „Giornale d'Italia“ berichtet über die Eruption des Vesuv: Nach einer Meldung aus Portici ist das Vesuv-Observatorium zerstört. Der Vulkanologe Professor Matteucci, die Angestellten des Observatoriums und die dort befindlichen Carabinieri hatten es noch rechtzeitig verlassen können. Auch der Vesuvführer ist gerettet. Die Cooksche Seilbahn ist vollständig von Lavamassen überdeckt und zerstört. Torre Annunziata ist in großer Gefahr. Auch die Chaussee zwischen Torre del Greco und Torre Annunziata ist bedroht. Die Behörden des letztgenannten Ortes, welche fürchten, daß die Lavamassen Torre Annunziata überziehen, haben daher verlangt, daß mehrere Spezial-Transportwagen herbeigeschafft werden zum Transport der Bevölkerung, die in voller Hast den Ort unter Mitnahme der wertvollsten Gegenstände verläßt. Viele Soldaten haben sich bei der Rettung von Frauen, Kindern und Greisen rühmlich hervorgetan.

Die Marokko-Konferenz.

Algeciras, 7. April. (Havas.) Die Sitzung zur Unterzeichnung des Protokolls begann heute um 11 Uhr Vormittag. Ein kalligraphisch geschriebenes Exemplar, von sämtlichen Delegierten unterzeichnet, wird im Archiv von Madrid hinterlegt. Ein anderes, gedrucktes Exemplar, das als übereinstimmend beglaubigt wird, wird jeder Delegation überreicht und wird die Unterschrift des Herzogs von Almodovar tragen. Die Damen der Delegierten wohnen der Sitzung bei. Die marokkanischen Delegierten unterzeichneten das Protokoll zunächst noch nicht. Whitte erklärte, daß die amerikanische Regierung keine Verantwortung für die Durchführung der Beschlüsse der Konferenz übernehme. Hierauf erfolgte die Unterzeichnung. El Mokri dankte der Konferenz für die Arbeiten und die Fürsorge. Der Präsident erklärte dann die Konferenz für geschlossen.

Algeciras, 8. April. Nach Schluß der Rede des Herzogs von Almodovar erschien der Alcalde von Algeciras mit den Stadtvertretern und verlas eine Mitteilung, daß die Stadt beschlossen habe, im Sitzungssaal des Rathauses, wo die Konferenz tagte, eine Marmortafel mit den Namen der Delegierten anzubringen. Visconti Venosta dankte und gedachte der herzlichen Gastlichkeit der Stadt.

Die Anruhen in Jugland.

Ein Gouverneur ermordet.

Der Gouverneur von Twer, Slezprow, ist Samstag Nachmittag in der Hauptstraße der Stadt durch eine Bombe getötet worden. Durch die Explosion der Bombe, die den Gouverneur tötete, wurden auch eine Dame, zwei junge Mädchen und zwei Knaben leicht verletzt. Der verhaftete Täter hat das Aussehen eines Arbeiters, ist 18 Jahre alt und aus Saratow; sein Name ist Bugatschew. Der Gouverneur hatte bereits seit 14 Tagen außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln getroffen und das Palais von einer verstärkten Schutzwache umgeben lassen.

Aus Württemberg.

Zum Ministerwechsel in Württemberg wird der „Allm. Ztg.“ von unterrichteter Seite aus Stuttgart geschrieben:

Die beiden demnächst abgehenden württembergischen Minister v. Schnürsen und Freiherr v. Soden erfreuen sich großer persönlicher Beliebtheit. Schnür-

sen, der nach mehrjährigem Studium die seinerzeit in Württemberg wenig respektierte militärische Laufbahn einschlug, fand hier ein Gebiet, auf dem sich seine eigenartige Begabung entfalten konnte, die sich durchsetzte, obgleich der einer einfachen Familie entstammende Mann keinerlei Protektion genoss und zeitweilen auch noch als General und Kriegsminister ein fast etwas spießbürgerliches Auftreten zeigte. Herr v. Soden ist bekannt durch seine derben, zuweilen gewagten, aber immer gutmütigen Witz. Intensive Arbeit war nicht seine Sache, er hatte kein „Siegleder“, war aber kein Bürokrat und pflegte zu betonen, daß er in seinen jungen Jahren im Examen schlecht abgeschnitten habe und den Menschen nicht nach seiner Examensnote beurteile, wie dies sonst in Württemberg herkömmlich ist.

Ehemaliger Gouverneur von Kamerun, wo er heute noch als praktischer Mann gerühmt wird, hatte er wohl das Zeug zum Minister des Kgl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, denn beide Ämter sind im wesentlichen repräsentativer Natur; dagegen fehlte ihm zur Leitung der Verkehrsanstalten der Wille, sich in die vielen Einzelheiten einzuarbeiten. Er war nicht der Mann, in den schwierigen Verhandlungen über die Eisenbahnbetriebsmittelgemeinschaft sich den erforderlichen Einfluß zu sichern, Reibungen mit dem Präsidenten der Eisenbahnen Staatsrat v. Balz und mit dem Vertreter einer Privatgesellschaft waren nicht geeignet, seine Stellung zu verbessern. Endlich mag die Aussicht auf die das Land erregenden Kämpfe um den Stuttgarter Bahnhofsneubau ihm die Freude am längeren Verbleiben in seinem Amt gestört haben. Besonders die letzten Jahre haben gezeigt, daß die Verbindung der 3 Ämter: Kgl. Haus, auswärtige Angelegenheiten und Verkehrsanstalten unhaltbar ist. Die beiden ersten Ämter sind hauptsächlich jurist. Charakters und die Zuweisung an das Justizministerium würde eine wesentliche Vereinfachung des Geschäftsbetriebs ergeben. Andererseits würde es sich empfehlen, mit dem Ministerium der Verkehrsanstalten den Straßen- und womöglich den Wasserbau zu verbinden. Damit würde der alte Kriegszustand zwischen dem Eisenbahn- und dem Straßen-Departement beseitigt werden, der es z. B. verhindert hat, Lokalbahnlinien auf Staatsstraßen anzulegen, was im Etsch sich sehr bewährt hat. Hoffentlich besteht in maßgebenden Kreisen die Energie, dem jetzigen Schlandrian ein Ende zu machen. Daß obige Vorschläge parlamentarische Unterstützung in vollem Maße finden und in Beamtenkreisen als richtig angesehen werden, glauben wir sicher zu wissen.

Sicher ist aber auch, daß der württ. Gesandte in Berlin Hr. v. Varnhüler für ein verantwortungsvolles Ministerium nicht der richtige Mann ist, und daß die Stellung des württ. Gesandten die denkbar schlechteste Vorbereitung hierfür gibt. Wie sollte ein Mann, der seit Jahren die gähnende Längeweile dieses rein repräsentativen Postens erduldet und sich darin ergeben hat, stundenlang seine schön gepflegten Hände zu studieren, die Arbeitslast des württembergischen Verkehrswezens bewältigen können! Dieser wenig bedeutende Mann, der zur Feier des Geburtstags seines Königs nichts Besseres zu tun weiß, als bei seinem Königstoast eine abgestandene Philippika gegen die Sozialdemokratie zur Verlesung zu bringen, hätte der württembergischen Kammer gegenüber eine weit schlechtere Position als Herr v. Soden.

Die Kommission der Kammer der Abgeordneten für die Gemeinde- und Bezirksordnung hat am Samstag vormittag ihre Beratungen fortgesetzt und die Art. 80—241 erledigt. Zu einer längeren Erörterung kam es bei Art. 129 über die Institution des Bezirksrats, den die erste Kammer als Beschwerdeinstanz für die hier vorgehenden Fälle ausgeschaltet wissen wollte. In der Abgeordneten-Kammer wurde nämlich beschlossen, daß in einer kleinen Gemeinde ein Gemeindefürsorgepflichtiger, wenn er ein Viertel der gesamten Gemeindefürsorge oder mehr zu zahlen hat, einen Rechtsanspruch auf die Zustellung einer Abschrift des Statutentwurfs hat, um etwaige Einwendungen hiergegen geltend machen zu können. Gegen die Beschlußfassung über diese Einwendungen soll alsdann Beschwerde bei dem Bezirksrat und gegen dessen Entscheidung Beschwerde bis zum Ministerium des Innern erhoben werden können. Hier hat nun die erste Kammer den Bezirksrat gestrichen und an dessen Stelle die gesetzliche Instanzfolge gesetzt. Der Berichtshatter Röder beantragte auf dem Beschluß der 2. Kammer zu beharren, womit sich die Kommission mit 9 gegen 7 Stimmen einverstanden erklärte. Gegenstand wesentlicher Erörterungen bildete sodann noch die Frage der Verstaatlichung der Polizei in Stuttgart. Berichterstatter Liesching beantragte, dem von der ersten Kammer in dieser Hinsicht gefaßten Beschluß nicht beizutreten und fand damit gegen 2 Stimmen die Zustimmung der Kommission. Minister v. Bischof erklärte hierbei, daß es sich bei der Verstaatlichung nicht um die gesamte Ortspolizei sondern nur um die Kriminalpolizei für die Stadt Stuttgart handle. Zur Annahme gelangte sodann bei Art. 194 ein Antrag Liesching betr. die lebenslängliche Anstellungsweise für die Gemeindebeamten. Schließlich wurde noch die Frage der Pensionsregelung der Ortsvorsteher besprochen. Es wurde hierzu ein Antrag Liesching zum Beschluß erhoben, wonach der Ortsvorsteher, wenn er von der Gemeinde nicht wieder gewählt wird, von dieser auf 2 Jahre 30 Prozent der Pension zu beanspruchen hat. Wird er jedoch wiedergewählt, aber von der Regierung nicht beschäftigt, so muß die Pensionsklasse der Körperschaftsbeamten 30 Proz. bezahlen.

Stuttgart, 7. April. General der Infanterie v. Lindquist, Inspekteur der III. Armeedivision, wird im Frühjahr d. Js. Besichtigungen im XIII. (R. B.) Armeekorps abhalten. — Bei den Kavallerie-Regimentern und dem Train-Bataillon des Armeekorps rücken heute eine größere Anzahl von Offizieren des Beurlaubtenstandes von 4 bis 8 wöchigen Übungen ein. — Die ersten 14-tägigen Landwehr-Übungen in diesem Jahre finden vom 5.—18.

Mai bei sämtlichen Infanterie-Regimentern des Armeekorps statt.

Stuttgart, 9. April. Schon wieder haben sich die Reihen der Landtagsabgeordneten gelichtet: Göttern ist hier der ritterschaftliche Abg. Hofkammerrat Frhr. Hans Ulrich von Gaisberg-Gelsenberg im Alter von erst 43 Jahren gestorben. Frhr. v. Gaisberg machte schon bei den letzten Verhandlungen des Landtags, denen er trotzdem mit der größten Pünktlichkeit folgte, den Eindruck eines schwer kranken Mannes. Vertreter der Ritterschaft des Neckarkreises war er seit 1895. Im Sommer 1902 war er in die I. Hofdomänenkammer eingetreten, in der er die Verwaltung des hofkammerlichen Domänenbesitzes übernahm. Frhr. v. Gaisberg war zugleich stellvert. Vorstand des württ. Weinbauvereins und hat sich auf dem Gebiet des Weinbaus einen Namen gemacht. Als Pächter seines Familienguts Gelsenberg hat er sich lange Jahre als praktischer Landwirt betätigt, wofür ihm die silberne landwirtschaftl. Medaille verliehen wurde. Im Landtag war er zu dem liberalen Flügel der Ritterschaft zu rechnen. Gelsenberg war eine zeitlang Vorstand des Bundes der Landwirte in Württemberg, zog sich aber zurück, weil seinem Geschmack die Agitation des Bundes nicht entsprach. Bemerkenswert ist auch, daß er als Referent für die Warenhaussteuer nach eingehendem Studium des Warenhauses Wertheim in Berlin die Erhebung einer solchen Steuer nicht zu befürworten vermochte.

Göppingen, 7. April. Die hiesigen Malergesellschaften sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern Lohnerhöhung und eine Regelung der Lohnzusätze bei Ueberzeit-, Nacht- und Sonntagsarbeiten. Die Meister sind ersucht worden, die Antwort auf die Forderungen der Gesellen bis zum nächsten Dienstag zu geben.

Weinsberg, 9. April. Die Verpachtung der Gemeindejagden im gesamten Oberamtsbezirk Weinsberg, der 34 Gemeinden umfaßt, ergab für das Rechnungsjahr 1905/06 eine Summe von 7386 Mk.

Ellwangen, 9. April. Als Kandidat der Zentrumspartei zur Landtagswahl wurde Landgerichtsrat Walter Ellwangen aufgestellt.

In letzter Nacht wurde auf der Gäubahn bei Stuttgart bei Pöhlen 11 ein 42 Jahre alter lediger, in Stuttgart wohnhafter Kaufmann vom Zug überfahren, tot aufgefunden. Wie der Verdächtige unter dem Zug geraten ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

In einem Fabrikmosen in Hestlach drangen in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag Einbrecher durch Eindringen eines Fensters in das Kontor ein, erbrachen eine Tischschublade und entwendeten den nicht erheblichen Kassenvorrat. Als Täter wurden nunmehr ein früherer Arbeiter des Geschäfts, sowie ein Freund desselben, ein stellenloser Buchbinder, ermittelt und festgenommen.

Im Waldteil Biegeklänge bei Hestlach ist auf nicht aufgeklärte Weise Sonntag ein Waldbrand ausgebrochen; der Brand, der eine Fläche von etwa 400 qm. ergriffen hat, wurde durch die Hauptfeuerwache gelöscht. Auch im Wald bei Gaisburg ist eine größere Waldfläche in Brand geraten; der Brand wurde durch die Gaisburger freiwill. Feuerwehr gelöscht.

Freitag abend brannte die Scheuer des Dekonomen G. Ziegler in Sontheim i. St. O. A. Heidenheim vollstänbig ab.

Im Fabrikkontor der Kaiserlichen Gutmanufaktur in Ulm wurde Freitag Nacht eingebrochen. Der Dieb hatte es auf den Kassenschrank abgesehen, dieser widerstand jedoch den gewaltsamsten Angriffen glänzend, so daß der Einbrecher mit leeren Händen wieder abziehen mußte.

In Wangen wurde in dem Gebiet gegenüber der Wirtschaft zum Strauß an der Scherzach ein Knecht mit einer schweren Verletzung am Hinterkopf tot aufgefunden. Die Taschenuhr fand man in der Scherzach, die Uhrfette einige 100 Meter davon entfernt auf der Straße. Die Untersuchung wird ergeben, ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt. Bis jetzt fehlt jeder Anhaltspunkt.

In Wangen i. All. ließ sich ein Fuhrknecht einen Alt ungläublicher Rohheit zu Schulden kommen. Er mißhandelte ein Pferd mit der Peitsche derart, daß dem Tier ein Auge aus der Höhle trat. Kurz entschlossen riß der Knecht dasselbe vollends ganz heraus und ging dann ohne sich weiter um das gequälte Tier zu kümmern in das Wirtshaus, das Tier vor demselben stehen lassen. Wegen Tierquälerei hatte der rohe Mensch schon eine längere Freiheitsstrafe abzusitzen gehabt.

Die Katastrophe in Ragold.

K. Noch immer steht der entsetzliche Unglücksfall, der das Städtchen Ragold betroffen hat, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und es werden auch immer weitere Einzelheiten bekannt, die geeignet sind, die Katastrophe noch schrecklicher erscheinen zu lassen, als sie ohnehin schon war. Als feststehend kann nunmehr auch angenommen werden, daß die eigentliche Schuld an dem Unglück die Leitung der Hebungsarbeiten trifft, vor allem schon deshalb, weil sie für solch eine verantwortungsvolle Arbeit nur eine kleine Zahl geschulter Arbeiter heranzog. Es wird auch schon bereits davon gesprochen, daß die ganze Konstruktion des Hauses die Hebungsarbeiten von vornherein nicht mit Erfolg habe durchführen lassen. Rüdiger selbst soll sich in diesem Sinne geäußert haben. Um so unbegreiflicher war es, daß einer so großen Anzahl von Personen Zutritt gewährt wurde, ja daß überhaupt irgend wer zugelassen worden ist. Allerdings dürfte die Vermutung, daß die etwa 150 Personen betragende Zahl der Gäste eine einseitige Belastung des Hauses verursacht habe, nicht richtig sein. Es mag hier auch bemerkt werden, daß in württembergischen und auswärtigen Blättern die Zahl der im Hause anwesenden Personen immer noch unrichtig, teilweise viel zu hoch angegeben wird; sie betrug im Höchstfalle 150, was schon aus der nun feststehenden Zahl der Toten, Schwerver- und Leichtverwundeten ersichtlich ist. Von dem Architekten wurde das Gesamtgewicht des zu hebenden Hauses auf 94 000 Ztr. geschätzt. Es ist kaum zu denken, daß bei einem solch enormen Gewicht ein Nebergewicht von einigen 100 Zentnern den Ausschlag gegeben

haben soll. Ueber die Ursache des Unglücks äußert sich u. a. ein Bauachverständiger und Augenzeuge des Schwarzwalder Voten folgendermaßen: „Die Ursache des Unglücks war eine grenzenlose Gleichgültigkeit. In erster Linie war von einer Absperrung des Platzes absolut nichts bemerkbar. Sodann war die Absperrung des ganzen Gebäudes durchaus ungenügend.“

Es ist erklärlich, daß infolge der Aufregung und der Raschheit, mit der die Berichterstattung zu erfolgen hatte, verschiedene unzutreffende Meldungen hinausgegeben wurden. Von Bauwerkmeister Rüdiger wurde gemeldet, daß er per Automobil davongefahren sei und daß man von seinem jetzigen Aufenthaltsort nichts wisse. Einige Meldungen besagten, er habe sich in die Schweiz geflüchtet. Es ist dies aber nicht der Fall; Rüdiger befindet sich vielmehr in seiner Wohnung in Stuttgart, wo er infolge der erhaltenen Verletzungen bettlägerig ist. Unrichtig ist auch die Meldung, die sich auf den Pfarrer Niedinger bezieht und die sich versehentlich auch in unserem gestrigen Bericht eingeschlichen hat, daß nämlich Pfarrer Niedinger so verstümmelt gewesen sei, daß man ihn nur an seinem Trauring erkannt habe. Wie unser Berichterstatter, der einige Stunden nach dem Unglück im Rathaus in Nagold ankam, mitteilt, ist Pfarrer Niedinger nur deshalb längere Zeit nicht erkannt worden, weil er, über und über mit Staub bedeckt, inmitten einer Anzahl toter Arbeiter lag, und längere Zeit hindurch ebenfalls für einen Arbeiter gehalten wurde, bis man endlich durch vorgefundene Notizen in seiner Rocktasche, sowie durch die bestimmte Aussage eines Amts-Kollegen Gewissheit erhielt über die Persönlichkeit des Toten. Einen grauenhaften Eindruck machte, wie unser Berichterstatter noch weiter meldet, das Rathaus während der Nachmittags- und Nachstunden. In tiefster Erschütterung haben diejenigen, welche zugelassen worden waren, diese Stätte des Grauens wieder verlassen. Von den entsetzlichen Einzelheiten, die unserem Berichterstatter von Beteiligten geschildert wurden, ist insbesondere folgendes von Interesse:

Ein Arbeiter, der am Eingang zu der Kellertreppe stand, vernahm plötzlich über sich ein furchtbares donnerähnliches Krachen, worauf er sich instinktiv bischnell die steile Kellertreppe hinabstürzte. Als er hier leicht verletzt am Boden lag, gewahrte er oben am Kellerzugang einen anderen Arbeiter, dem die rechte Hand zwischen zwei Balken eingeklemmt war und der sich nicht losmachen konnte; die Schutt- und Geröllmasse rückte aber unaufhaltsam nach, sodaß der Einklemmte den sicheren Tod vor Augen hatte. In seinen furchterlichen Schmerzen, die ihm die zerquetschte Hand verursachten und in der Todesangst schrie er dem weiter unten Liegenden zu, er möchte doch um Himmels willen zum Messer greifen und ihm die Hand abschneiden. Dieser wollte oder konnte der Aufforderung jedoch keine Folge leisten und so wurde der Unglückliche, der sich nicht fortbewegen konnte, von der sich senkenden Geröllmasse allmählich erdrückt. — Ein anderer Arbeiter, der gerettet werden konnte, erzählte folgenden Vorgang: Im Saal unterhielt ich mich mit dem Pfarrer Niedinger und seinem Töchterchen. Bei dem Einbruch wurden wir verschüttet, kamen aber in eine Lage, wo wir noch atmen konnten, da der Schutt durch Balken und Bretter abgehalten war. Zwischen mächtigen Balken lagen der Pfarrer und ich eingeklemmt; neben mir lag das Mädchen des Pfarrers. Der Pfarrer betete, worauf ich ihn bat, auch mich in sein Gebet einzuschließen. Plötzlich hörte ich ihn nur noch flüstern und bald darauf spätere ich den Todessehnsüchtigen über mein Gesicht laufen. Das Töchterchen weinte und jammerte, ich versuchte es zu beruhigen und hörte bald nur noch ein leises Wimmern, das darnach auch aufhörte; das Kind war tot. Als ich abends ausgegraben wurde, glaubte ich, ich sei seit 8 Tagen verschüttet gewesen.

Wer ist verantwortlich?

Zu dem an der Unfallstelle vorgenommenen Augen-schein wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die Untersuchung sich nicht nur gegen Rüdiger, sondern gegen die verantwortlichen Polizeibehörden gerichtet hat. Die letzteren berufen sich darauf, daß für Hebungen baupolizeiliche Vorschriften nicht bestehen und daß sie deshalb nach dem Grundsatz: „Was nicht verboten ist, das ist erlaubt“ nicht veranlaßt gewesen seien, gegen das Betreten des Hauses einzuschreiten. Die ganze Verantwortlichkeit wird nun Rüdiger zugeschoben und eine gründliche Untersuchung ist gegen ihn im Gange. Uebrigens darf nicht vergessen werden, daß er an dem Hause ein Plakat hat anbringen lassen, in dem vor dem Betreten desselben gewarnt wird. Die Untersuchung wird sich aber auch darauf zu erstrecken haben, ob nicht bei der Hebung selbst, wie dies ja vielfach behauptet wird, ein Fehler gemacht worden ist. Die Hinterbliebenen derjenigen Verunglückten, die bei der Hebung freiwillig tätig waren, werden, da ihnen Unfallsrenten nicht gewährt werden, sich an Rüdiger zu wenden haben. Dieser befindet sich zur Zeit in Stuttgart, wohin er am Abend des Unglückstages, selbst verlegt, vom Verbandsplatz vor den Freunden in einem Automobil gebracht worden ist. (Die Nachricht, daß Rüdiger nach der Schweiz geflüchtet sei, ist sonach unrichtig).

Beerdigung von 23 Opfern.

Nagold, 7. April. Die Beerdigung von 23 Opfern der entsetzlichen Katastrophe fand heute nachmittag bei ungeheurem Menschenandrang statt. Die 23 Särge waren zuvor in Einzelgräber und in zwei Familiengräber eingesenkt worden. Um 5 Uhr bewegte sich der Trauerzug, in dem sich auch Minister v. Fischer und Oberregierungsrat Falck aus Stuttgart befanden, vom Rathaus unter Glockengeläute zum Friedhof. Voraus gingen die Schöler der hiesigen Lehranstalten, die Seminaristen und die Feuerwehrlente, dann folgten der Militärverein, der Veteranenverein, Mannschaften des Militärvereins, Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, des Liederkranzes und des Turnvereins. Nach der Ankunft auf dem Friedhof sang die Trauerversammlung die erste Strophe des Liedes: „Wer weih, wie nahe mir mein Ende“, worauf Defan Römer eine ergreifende Trauerrede hielt, der der Text zu Grunde lag: „Es mögen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade wird nicht von Euch wei-

chen“. Der Chor der Seminaristen sang dann einige Strophen des Liedes „Ach wie nichtig, ach, wie flüchtig ist des Menschen Leben“. Nach der Einsegnung der Leichen durch die beiden evangelischen Geistlichen in Nagold, Dekan Römer und Stadtpfarrer Dr. Fauth, sowie durch den katholischen Pfarrer Stemer von Rohrdorf sprach Stadtpfarrer Dr. Fauth das Schlußgebet. Oberamtmann Herr v. Neurath brachte das Beileid des Königs zum Ausdruck, in dessen Namen er einen Kranz niederlegte. Weitere Ansprachen hielten Oberamtmann Ritter für den Bezirks- und den Landwirtschaftlichen Verein, Stadtschultheiß Brodbeck namens der Stadtgemeinde und des Gemeinderats, der Landtagsabgeordnete für den Bezirk Nagold, Fabrikant Schauble, zugleich als Vorstand des Militär- und Veteranenvereins, der Vorstand des Liederkranzes, Stadtpfleger Lenz, ein Feuerwehroffizier und mehrere Mitglieder des Turnvereins. Mit einem Gesang der Seminaristen und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Jesus meine Zuversicht“ erreichte die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Die Schwerverletzten.

Nagold, 7. April. Im Bezirkskrankenhaus Nagold befinden sich folgende Schwerverletzte: 1. Dengler, Georg, led. Sattler von Gallingen, 28 Jahr alt, 2. Schötle, Gottlieb, ledig, von Ebhausen, Tuchmacher, 23 J. alt, 3. Reichert, Jakob, Schreiner, ledig, von Gallingen, 29 J. alt, 4. Müller, Jos., led. Maurer, 25 J. alt, von Bollmaringen, 5. Pistor, Friedr., led. Monteur, von Wiltberg, 28 J. alt, 6. Morlok, Johannes, Maurer von Mödingen, Vater von 2 Kindern, 31 J. alt, 7. Henne, Friedrich, von Unterjettingen, Vater von 6 Kindern, 40 J. alt, 8. Hertler, Matthäus, von Unterjettingen, Vater von 3 Kindern, 9. Egeler, Gottlieb, Zimmermann, ledig, von Unterjettingen, 17 J. alt, 10. Binder, Jakob, led. Maurer von Heshausen, 11. Blum, Karl, Tagelöhner, von Nagold, Vater von 3 Kindern, 41 J. alt, 12. Hauser, Friedrich, von Wiltberg, Maurer, Vater von 1 Kind, 13. Günther, Christian, led. Kupferschmied von Nagold, 28 J. alt, 14. Reutter, Christian, led. Monteur, von Wiltberg, 18 J. alt, 15. Walz, Johann, led. Maler, von Nagold, 16. Koch, Jakob, Maurer von Oberjettingen, verh., 28 J. alt, 18. Seeger, Johannes, von Unterjettingen, Vater von 3 Kindern, 42 J. alt, 19. Kilgus, Gottlieb, led. Schlosser, bei Schlosser Brenz in Nagold, von Dornstetten, 17 J. alt, 20. Dürr, Uhrmacher, verh., von Wiltberg, 21. Theurer, Emil, verh. Pfleger, von Bondorf, 31 J. alt, 22. Proß, Christ., led. Bauer von Gallingen, 25 J. alt.

Passive Haltung in Norddeutschland.

Berlin, 7. April. Es fällt auch hier in süd-deutschen Kreisen auf, daß die halbamtliche Presse zu der erschütternden Katastrophe in Nagold bisher nicht Stellung genommen hat. Man ist in diesen Kreisen der Meinung, daß ein Unglück von solcher Größe den schleunigen Beistand der ganzen Nation herausfordert, und daß demgemäß die Reichsregierung an die Spitze einer umfassenden Hilfsaktion treten müsse. Möglicherweise hat nur die Erkrankung des Fürsten Bälou entsprechende Beschlässe verzögert.

Nagold, 9. April. Der gestrige Sonntag brachte zahlreichen Besuch aus dem ganzen Land aus Baden und Hessen per Bahn, Rad und Automobil. Die aufgestellten Sammelbüchsen für die unglücklichen Opfer der Katastrophe füllten sich schnell. Die Zahl der Besucher wurde am Samstag auf 8000 am Sonntag auf 12—15000 geschätzt.

Gerihtssaal.

Ulm, 9. April. Am 23. Jan. vergaß der Schrankenwärter Martin Wieser in Neu-Ulm, beim Bahnübergang außerhalb des Augsburgertores die Schranken zu schließen, wodurch ein Latrinensubstrat von dem einpassierenden Münchener Schnellzug überfahren und der Fuhrwerksleiter Peter Honold eine Verletzung erlitt. Wieser wurde von der Remminger Strafkammer zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Rüdnberg 7. April. Das Schwurgericht verurteilte den 32jährigen Eisendreher Bodechtel, den 26-jährigen Buchdrucker Kreuzer und den 31jährigen Mechaniker Weiskopf, welche die Witwe Bittermann am 13. Januar ermordeten und beraubten, und zwar Bodechtel und Kreuzer wegen Raub mit Todesfolge, ersteren zu lebenslänglichem Zuchthaus, letzteren zu 15 Jahren Zuchthaus, Weiskopf wegen Raubmordes zum Tode und wegen Totschlagsversuch zu 4 Jahren Zuchthaus.

Fernisches.

Extrazug nach Nagold!

Das schreckliche Unglück in Nagold, durch das ein halbes hundert Menschen ums Leben gekommen und ebenso so viele zu bedauernden Krüppeln gemacht worden sind, hat nicht nur Gefühle des Mitleids und der Trauer ausgelöst, sondern auch einen hohen Sensationsbedürfnis Gelegenheit zur Betätigung gegeben. In Pforzheim wurde ein auf gelbes Seidenpapier gedrucktes Zirkular verbreitet, wie es einem in größeren Städten auf den Straßen als Reklame irgendwelcher Tingeltangels in die Hand gedrückt wird, mit folgendem Wortlaut:

Extrazug nach Nagold

an der Unfallstätte, woselbst 43 Tote und 70 Verwundete sind

Absahrt heute Freitag nachmittags 3 Uhr

Ankunft in Pforzheim 10 Uhr

Interimsfahrkarte à 1.90 Mark sind zu haben in der Buchdruckerei Schumanns, sowie im Zigarengeschäft Witzmanns (Rathaus).

Die Karten müssen um halb 8 Uhr am Bahnhof umgetauscht werden.

Die Fr. Ztg. bemerkt dazu: „Wie um zur Reise anzuzelen, wurden in einem Raucherwerk noch eine Reihe von Namen der Verunglückten aufgezählt. Das ist ein geradezu widerwärtiges Verfahren. So, wie es hier geschehen ist, mag man zum Besuch einer Kirchweih oder eines Schützenfestes einladen. Die Achtung vor der Majestät des

Todes, der hier so schreckliche Ernte gehalten, hätte solch grobe Taktlosigkeiten nicht zulassen dürfen

Oleumattentat einer Verschmähten.

Durch ein Oleumattentat wurde in Berlin die Hochzeit eines Sergeanten der Gardeulanen unterbrochen. Als in der katholischen St. Paulikirche in der Walderseestraße die Trauung eines Sergeanten der Gardeulanen mit einer Handwerker-tochter stattgefunden hatte, folgte den Hochzeitsdröschken, die nach einem Lokal im Hause Niederwallstraße 11 fuhren, eine Droschke, in der zwei sich äußerst aufgeregt gebärdende Damen, eine ältere und eine jüngere, saßen. Als das junge, neuvermählte Paar vor dem Hause Niederwallstraße 11 die Brautkutsche verließ, sprang die jüngere der beiden Damen — es war die frühere verlassene Braut des Gardeulanen — aus der Droschke, bahnte sich einen Weg durch die Neugierigen und warf mit den Worten: „Da, nimm dies!“ der soeben getrauten jungen Frau eine Flasche mit Oleum an den Kopf. Die ägende Flüssigkeit bespritzte aber nur wenig das Gesicht der Neuvermählten. Der Hauptinhalt ergoß sich über das schneeweiße Brautkleid, sodaß dieses über und über große rotbraune Flecken und Streifen aufwies. Auch die Kleidung des Sergeanten wurde vernichtet, und seine Hände erlitten Brandwunden. Einer Zuschauerin wurde ferner das Jäckel völlig durch die umherspritzende ägende Flüssigkeit verbrannt, einem zwölfjährigen Mädchen wurde die Kleidung verbrannt. Der „Brautdiener“ versuchte die sich wie wahnsinnig gebärdende Altentäterin festzunehmen. Die Altentäterin schlug und biß um sich, bis schließlich ein Schutzmännchen der Szene ein Ende machte. Er nahm die verlassene Braut, eine unverehelichte K., den Brautdiener und eine Anzahl Zeugen des Vorfalles mit auf die Polizeiwache.

Lustige Gerichtsszenen

ereigneten sich bei einer Verhandlung vor der Reunten Strafkammer des Landgerichts 1 zu Berlin. Als Hauptzeugen gegen den Angeklagten war ein Ehepaar geladen, das wir Fischer nennen wollen. Der Angeklagte sollte bei ihnen Wohnungsschwindel getrieben haben. Zunächst wurde Herr Fischer vernommen; doch wußte er nicht viel anzugeben, weil seine Frau dem Angeklagten das Zimmer vermietet hatte und besonders ihr gegenüber die betrügerischen Vorspiegelungen gemacht worden waren. Der Zeuge meinte öfters: „Das wird wohl Frau Fischer wissen.“ Da es sonst, in bürgerlichen Kreisen wenigstens, nicht üblich ist, von seiner teuren Gattin als einer Frau Soubiso zu sprechen, fiel das natürlich auf. Der Vorsitzende sagte zu dem Zeugen: „So, also Ihre Frau wird das besser wissen!“ — „Nein, nicht meine Frau, sondern Frau Fischer“, entgegnete Herr Fischer. „Ja, das ist doch aber Ihre Frau!“ — „Es war meine Frau, jetzt ist Frau Fischer meine Frau nicht mehr, wir sind geschieden!“ Nun stellte sich zu allgemeinem Gaudium heraus, daß Herr Fischer und Frau Fischer tatsächlich geschieden sind und daß Frau Fischer jetzt als „Haus-hälterin“ bei Herrn Fischer lebt. Daß ein Mann seine Haushälterin heiratet, kommt ja öfter vor, daß aber jemand seine geschiedene Frau als Haushälterin engagiert, dürfte wohl ziemlich selten vorkommen! Nun trat Frau Fischer als Zeugin auf und gab auch ihrerseits zu einem scherzhaften Intermezzo Anlaß, indem sie mit Pathos erklärte, der Angeklagte habe ihr vorgeschwindelt, er habe bei „Matulatur“ eine Fahne erobert (sie meinte Mars la Tour)! Selbst der würdige Gerichtshof konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

Eine Rossini-Anekdote

erzählt der „Gaulois“. Rossini kam eines Tages zu einem seiner Freunde, der in Arcueil wohnte, und erklärte ihm, daß er notwendig 4000 Frank haben müsse. „Wenn du mir sie verschaffen kannst“, sagte er zu ihm, „dann will ich dem Mäuliger alle meine Anrechte auf meine neue Oper, an der ich schreibe, überlassen.“ „Ist das die Oper, aus der du mir schon einzelne Stücke vorgepielt hast?“ „Ja, die ist’s.“ „Du bist ja verrückt! Diese Oper wird dein Ruhm und dein Reichthum werden.“ „Aber ich muß unbedingt 4000 Frank haben, und deshalb muß ich sie irgendwo verkaufen.“ Da erhob sich der Freund, öffnete eine Schublade, entnahm ihr vier Tausendfrankbillets und gab sie Rossini. „Diese 4000 Frank“, sagte er, „sind alles, was ich besitze, ich will sie dir leihen, und aus dem Gewinn deiner neuen Oper wirst du sie mir wiedergeben.“ „Aber wenn sie nun nicht 4000 Frank einträgt?“ „Sei ruhig, sie wird mehr eintragen.“ Die Oper, die Rossini in seiner Verlegenheit für 4000 Frank hatte verkaufen wollen, war „Wilhelm Tell“ und brachte ihm mehr als eine Million ein.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 8. April. Landesproduktionsliste (Durchschnittspreise in Mark). Weizen württ. 19.35 Mk. frankf. 19.50 Mk., wiederharr. Ia 19.7. R., Rumänier 19.85 Mk. 20.19 R. Obergerste 20.75 R., Kaffee 29.63 R., Kapseln 20.50 R., Kernen 18.50 R., Unterl. 19.25 R., Dinkel Ia.00 R., Roggen, württ. 17.50 Mk., russischer 19.38 R., württ. 18.25 R., Füller 18.50 R., Lauber 18.55 R., Elsäßer 18.50 R., ungarische 20.15 R., Hafer, württembergischer 17.58 R., russischer 17.81 R., Rata 34.24. 14.65 Mk., Ritzel 13 R., 88 R. — Weizenpreise pro 100 R. gemittelt. Sod je nach Qualität: Weiz. R. 0: 50.00 bis 51.00 R., R. 1: 28.10 bis 29.10 R., R. 2: 26.57 R. bis 27.50 R., R. 3: 25.00 R. bis 26.00 R., R. 4: 22.50 R. bis 23.50 R., Suppenriesel 30.00 bis 31.00 R., Mele 10.11 R.

Rüdnberg, 17. März. Offizieller Marktbericht des Vereins der Rüdnberger Hopfenkommissionäre. Die dieswöchentlichen Zufuhren waren ganz erhebliche und belaufen sich auf mindestens 800 Ballen, denen ein Wochenumsatz von etwa 100 Ballen gegenübersteht. Verkauf wurden meistens billige Exportsorten bis zu 15 Mk.; für Qualitätszwecke kamen bei schwacher Nachfrage fast nur grünfarbige Mittelorten zu 40 bis 50 Mk. in Betracht, selten ein Bischen Prima zu 60—72 Mk. Tendenz ruhig; Preise unordenl. — Preise per 50 kg am 7. April: Gedirgshopen, prima 50—55 Mk., Marktshopen, prima 40—45 Mk., do mittel 28—35 Mk., do geringe 15 bis 24 Mk., Hallertauer, prima 60—65 Mk., do mittel 55—60 Mk., do geringe 28—32 Mk., Hallertauer Siegel, prima 70 Mk., do mittel 45—50 Mk., Kischgründer, mittel 27—30 Mk., Württemberg, prima 55—60 Mk., do mittel 35—45 Mk., do geringe 25—30 Mk., Badische prima 70—75 Mk., do mittel 40—50 Mk., do geringe 25—30 Mk., Spalter Raab, letzte Lagen 28—30 Mk., Elsäßer, prima 60—65 Mk., do mittel 45—48 Mk., Wölsener, mittel 35—45 Mk. Für Auswahl aus Partien wird einigw. Markt mehr bezahlt.

Auß Stadt und Umgebung.

* Sicheren Vernehmen nach ist Freiherr Pippolgt v. Gemmingen (aus der Bonfelder Linie) zum Badkommissär in Wildbad ernannt worden und wird heute nachmittag hier eintreffen. Freiherr v. Gemmingen kommandierte zuletzt als Oberleutnant das Manenregiment König-Karl Nr. 19 in Ulm.

* Die in Frankfurt a. M. erscheinende Zeitung der Köche schreibt in ihrer Nummer vom 5. April:

„Ein günstiger Platz für das Gastwirts-gewerbe scheint Wildbad in Württemberg zu sein. Burden doch daselbst innerhalb 2 Jahren von nicht weniger als 6 Handwerks-leuten, die ihren Beruf fallen ließen, Gasthöfe und Restau-rationen gekauft bzw. gepachtet. Einer hatte früher ein Waidhansstall inne, ein anderer betrieb vorher ein Steinhauer-geschäft, ein dritter war Maler gewesen, und die übrigen waren ehemals ihres Zeichens Schreiner, Schlosser und Zimmermeister. Wenn also dort ein Laie bestehen kann, der vom Gastwirts-gewerbe wenig oder gar keine Ahnung besitzt, so dürfte ein von der Pique auf gedienter Fachmann erst recht prosperieren. Ich halte es daher für angebracht, diejenigen Kollegen, die ein Geschäft zu kaufen oder zu pachten suchen, auf Wildbad aufmerksam zu machen. Es sind

dort meines Wissens verschiedene Geschäfte zu haben, und es wäre höchst beklagenswert, wenn auch diese in unberufene Hände übergingen.

Diese Notiz, die in nicht misszuverstehender Weise ihre Spitze gegen hiesige Geschäftsleute richtet, verdient etwas tiefer gehend zu werden. Es braucht dabei nicht gelugnet werden, daß tatsächlich viele hiesige Gasthofbesitzer vordem einen andern Beruf ausübten, eigentümlicherweise sind einige Wirte noch vergessen, die früher Kaufleute, Feilenhauer, Musiker u. d. waren. Aber damit ist noch lange kein Beweis geliefert, daß diese Leute ihr später erworbenes Ge-schäft nicht auch noch verstehen gelernt. Die maßgebendsten Beurteiler des Wirtschaftsbetriebs sind unstreitig die Gäste, und die scheeren sich den Teufel drum, wenn sie gut zu essen und trinken bekommen und zuvorkommend bedient werden, ob der Wirt Fachmann ist oder nicht. Hier in Wildbad konnte man schon das Schauspiel erleben, daß Fachleute auf einem Gasthof nicht reussierten, während der Nichtfachmann ein glänzendes Geschäft machte. Das Wirtsgewerbe ist das verhältnismäßig am leichtesten erlernbare Gewerbe. Wer die nötige Intelligenz besitzt, Interesse an der Sache, das Geld und die Gelegenheit hat, sich als Wirt selbständig zu machen, der kann es riskieren trotz der obigen Notiz, aus der unverkennbar auch der Neid spricht. Man muß aller-

dings auch zum Wirt gewissermaßen „geboren“ sein, aber das ist mancher Nichtfachmann eher, als mancher „gelernte Wirt“. Auf alle Fälle hat man ja sein gelerntes Personal. So sehr beklagenswert ist also die Geschichte nicht, und wenn noch einige Gasthöfe in „unberufene“ Hände kommen.

Neuenbürg, 9. April. Das Gaufrüherfest des Erz-Nagold-Gaufrühersbundes, verbunden mit Wettgesang, findet am 10. Juni in Neuenbürg statt.

Letzte Nachrichten.

München, 9. April. Heute starb hier der General-leutnant z. D. Karl Alexander Reiskner Fehr. v. Lichten-stein im Alter von 58 Jahren.

Berlin, 9. April. Aus Madrid wird der Boss. Btg. gemeldet: Der Besuch des deutschen Kaisers, der noch nicht angekündigt worden ist, wird in Alicante am 14. Mai er-wartet. König Alfons wird vermutlich dorthin reisen, um den Kaiser zu empfangen.

Rom, 9. April. Heute vormittag wurde der Weltpost-lonkongress durch den Unterstaatssekretär Morgurgo eröffnet. Abessinien hat die Absicht, dem Weltpostverein beizutreten.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Bitte um Gaben.

Die Stadt wurde am Donnerstag der vergangenen Woche von einem tief erschütternden Unglück betroffen. Bei der Hebung des Gast-hauses zum Hirsch stürzte unmittelbar vor Vollendung der Arbeiten das große Gebäude plötzlich in sich zusammen, zahlreiche Personen aus der Stadt Nagold sowie der näheren und ferneren Umgebung unter den Trümmern begraben.

55 Personen wurden aus den Trümmern tot hervorgezogen, etwa 40 waren schwer verletzt, ungefähr weitere 30 Personen haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Groß ist der Jammer der betroffenen Familien, namentlich wo es sich um den Verlust des Familienhauptes oder der einzigen Stütze hilfsbedürftiger Eltern handelt.

Zur Vinderung der Not werden Gaben dankbar entgegengenommen.

Nagold, 9. April 1906.

Der Ausschuss des Bezirkswohltätigkeitsvereins:

Dekan Römer, Oberamtmann Ritter, Dekan Reitter, Vollmaringen, Stadtschultheiß Brodbeck, Landtagsabgeordneter Schaible.

Zur Entgegennahme von Gaben sind bereit:

Dekan Uhl, Neuenbürg, Oberamtmann Hornung, Neuenbürg, Stadtpfarrer A u. ch., Stadtschultheiß B ä h n e r.

Bewerber-Aufruf.

Die Bewerber um eine

Dienstmannstelle

für die Saison 1906 haben sich unter Nachweisung ihrer Kau-tions-fähigkeit

bis längstens 20. April d. J.

bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Wildbad, 9. April 1906. Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Wildbad.

Versteigerung von Grundstücken.

Auf Antrag des Jakob Heinrich Krauß, Holzhauser hier, kommen dessen Grundstücke:

Pl.-Nr. 777, 779, 780, — 21 a 69 qm Baumacker und Gras-

rain im Löwenberg, mit Scheueranteil auf Parz. 778,

Pl.-Nr. 365, 366 — 58 a 52 qm Wiese, Acker und Laub-

gebüsch in der Rembach, mit Scheueranteil auf Parz. 401

am Mittwoch, den 11. April d. Js.

vormittags 11 Uhr

auf dem Grundbuchamt-Zimmer im öffentlichen Aufstreich zur freiwilligen

Versteigerung.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 6. April 1906. K. Grundbuchamt Giebler, Siv.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Mutterer geb. Seyfried

von allen Seiten erfahren durften, für die Blumen-spenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagt im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank

Der trauernde Gatte: **Karl Mutterer.**

Canaria- & Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Die Mitglieder des Vereins werden ersucht, ihre An-meldungen (Zahl und Art des auszustellenden Geflügels) für die am 21. April ds. Js. stattfindende Bezirks-Geflügel-ausstellung längstens bis 16. April an Karl Rath oder Karl Romeisch zu richten.

Die Mitglieder werden ersucht, ihrerseits ihr möglichstes zum Ge-lingen der Ausstellung beizutragen; von Calmbach und Neuenbürg sind zahlreiche Anmeldungen eingelaufen.

Für die Charwoche.

Empfehle zu billigstem Tagespreis

Frische.

Adolf Blumenthal.

Sanitätsrat Dr. De Ponte

Sprechstunden: 11 bis 1 Uhr, 3 1/2 bis 5 Uhr. (Sonntags von 11-12 Uhr.)

Gänzlicher Ausverkauf in Blusenanzügen

Da ich beabsichtige, Blusenanzüge nicht mehr zu führen, gebe dieselben zum Selbstkostenpreise ab.

Hochachtend **Robert Rieginger.**

Oster-Ausstellung

ist dieses Jahr besonders reichhaltig. Empfehle dem geehr-ten Publikum die ausgestellten Osterartikel zur gest. Ab-nahme.

Theodor Bechtle, Bäckerei und Konditorei.

7. grosse Freiburger Goldlotterie

Ziehung am 16., 17., 18. und 19. Mai 1906.

Preis des Loses 3 Mk. 20 Pfg. einschließlich Diensteim-pel.

Hauptgewinn 100 000 Mark

Nürnberger Geldlotterie

aus Anlaß der Bayerischen Jubiläums-Landes-Ausstellung

Hauptgewinn 100 000 Mark

Nächste Ziehung 16. bis 18. Juni 1906.

Preis des Loses 1 Mark.

Im Deutschen Reiche ist es bisher nicht dagewesen mit nur 1 Mark Ein-satz 100 000 Mark zu gewinnen.

Lose zu haben bei **Karl Wilhelm Vott.**

Empfehle mein großes Lager in

Kindermagen, Leiterwagen, Korbwaren aller Art, alle Sorten Bürsten, Pinsel und Türvorlagen.

Reparaturen an allen Korbwaren sowie das Flechten von Rohr-sesseln werden billigt ausgeführt.

Wilhelm Treiber.

Auf kommende Ostern

empfehle ich jeden Tag frische gefärbte Eier in allen Farben per Stück 7 Pfg.

sowie auch Eierfarben **Chr. Batt.**

Bund für Vogelschutz in Stuttgart.

Bei der unterzeichneten Stelle werden ab heute an die Bundes-mitglieder zum Selbstkostenpreis

Futterhäuschen und Nisthöhlen

für Stare, Meisen und Rotschwänzen

abgegeben, auf welche Preisvergünstigung die tit. Bundesmitglieder mit Obstbaumbesitz besonders aufmerksam gemacht werden.

Zammelstelle Wildbad. **Chr. Brachhold, Kaufmann.**

Zwei brave Jungen

zum **Brennholzbindeln** finden sofort Beschäftigung.

Wilhelm Treiber, Sägewerk.

Ein jüngeres, zuverlässiges, kräftiges **Kindsmädchen**

wird sofort über die Dauer der Saison gesucht.

Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Chaiselongue

hat im Auftrag zu verkaufen.

Karl Linder, Tapezier.

2 schöne Zimmer

samt Zubehör hat an eine ruhige Familie bis 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Expedition des Blattes.

Acker

im Blecherweg hat zu verpachten **Ww. Hammer, Hauptstr. 137.**

Flechten

klebende und trockene Schuppenflechte, Akrop. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Beinschwellen, Beinschwellen, Aderboize, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch eines Versuchs mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Stanz, Does Mark L.-.

Dankeschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

und Firma Rich. Schubert & Co., Weimbahn.

Fälschungen weisen man zurück.

Wache, Nagelbalm je 15, Walrat 20, Benzoe-

fest, Vaseline, Terp., Kampferpflaster, Parafolien

je 5, Engelöl 20, Chrysanthin 6/8.

Zu haben in den meisten Apotheken.



Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der kaiserlichen Gesellschaft der Cognacbrunnen, Offiziere. **COGNAC** Marke: Stern-Cognac Deutsches Fabrikat. zu M. 2.— pr. Fl. Die Analysen des veredelten Cognacs sind durch die Deutsche Cognac-Fabrikation über- für sich ausüben. Die Deutsche Cognac-Fabrikation ist die einzige, welche die besten Materialien verwendet und die besten Stempelungen besitzt.

In Wildbad zu haben bei: **Hoflieferant G. Lindenberger, (F. Funk Nacht.)** Aerztlich empfohlen.

Schweineschmalz

empfiehlt **Chr. Batt.**

Brockmann's Fütter-Kalk

Marke B zu haben bei **Theodor Bechtle.**

Gentner's Wichse in roten Dosen. *gibt im Moment prächtigen Glanz! Fabrikant: Carl Gentner Göppingen.*